

Was kann und sollte ein Religionsunterricht leisten?

Nach unserer Verfassung ist Religion ordentliches Unterrichtsfach an allen Schulen. Ein solches Privileg besitzt kein anderes Fach. Diese Tatsache ist das Resultat geschichtlicher Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg. Die Aufnahme der Religion als Unterrichtsfach in die Weimarer Verfassung diente dem inneren Frieden in Deutschland.

Für mich gibt es auch heute noch gute Gründe für einen Religionsunterricht in Schulen, wenn er seine Potentiale gründlich präsentiert und modern interpretiert.

Es sind nach m.E. drei Gründe, die diese Aussage rechtfertigen:

1. Die politische Weltgegenwart ist ohne Kenntnis und Nachvollziehbarkeit religiöser Haltungen und ihrer politischen Wirkungen nicht verständlich. Für Demokratien ist aber aufgeklärte politische Bildung unerlässlich.
2. Unsere Geschichte und Kultur in Kunst, Musik, Literatur, Architektur, Rechtssystem etc. ruht neben der griechisch-römischen Antike auf religiösen Grundlagen, dominant durch das Christentum, aber auch durch Judentum und Islam. Dies zu wissen bzw. dechiffrieren zu können ist ein wesentlicher Beitrag zur existentiellen Identitätssuche aller Menschen, die unsere Schulen besuchen.
3. Im Religionsunterricht können Fragen verhandelt werden, die in den auf abfragbares Wissen oder operationalisierte Fragen ausgerichteten Fächern und Erwartungen nicht vorkommen. Religion kann dies aufgreifen und Hilfestellungen bei Fragen bieten, die Menschen jeden Alters bewegen – Fragen nach Leben und Tod, Gut und Böse, Anfang und Ende, Sinn und Irrtum, nach Gott und Hoffnung usw.

Ad 1.

Auch dann, wenn es in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg den Anschein hatte, dass religiöses Interesse und Wirkungen auf dem Rückzug waren, hat spätestens die iranische Revolution von 1979 gezeigt, dass es die gesamte muslimische Welt zutiefst berührt, wie ihre religiösen Überzeugungen gelebt werden können und wie das Verhältnis von Staat und Religion definiert wird.

Der internationale Terrorismus, der sich islamisch versteht, sorgt für aktuelle Beunruhigung in fast allen Ländern.

Aber auch der noch immer nicht gelöste Konflikt, der israelisch-palästinensische Streit, spielt auf religiösem Boden.

Christliche Freikirchen breiten sich in Afrika, Asien und Amerika so stark aus, dass sie zahlenmäßig bereits das Luthertum überflügeln.

Es wäre falsch, diese Konflikte nur religiös zu verstehen und die sozialen, demografischen, kulturellen, ethnischen und politischen Fragen aus den Augen zu verlieren.

Junge Menschen in Deutschland wachsen heute viel bewusster in unterschiedlicher religiöser oder nichtreligiöser Nachbarschaft und Atmosphäre auf und brauchen für ihre gesamte Lebensgestaltung im 21. Jahrhundert eine Sprache, die dies reflektieren kann.

Ad 2.

Die kulturellen Schöpfungen Europas kann man nicht verstehen, wenn man ihren biblischen und christlichen Hintergrund nicht kennt. Denn es ist völlig ausgeschlossen, die Bildergalerien, Skulpturen in Museen, Kirchen, Büchern oder im Internet zu entschlüsseln, wenn man von den Gestalten und Geschichten noch nie etwas gehört hat. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob es sich um Giotto's Fresken in Padua, um El Grecos Bilder in Madrid, um Raffaels Sixtinische Madonna in Dresden, um Holzschnitte von Dürer oder um Baselitz' auf dem Kopf gehängten Jesus handelt.

Die Stadtansichten wurden bis ins vorige Jahrhundert hinein nur von Kirchenbauten dominiert. Die gemessen an der heutigen Besucherzahl überdimensionierten Kirchen sind Gegenwart und müssen verstanden werden.

Es wäre ignorant zu meinen, nur die Vergangenheit ließe sich von der Bibel inspirieren. Kreuzigungsmotive, Hiob-Szenen sind in der Kunst der Gegenwart genauso präsent wie alttestamentliche Gestalten in der Literatur. Brechts Antwort auf die Frage nach dem für ihn bedeutsamsten Buch ist bekannt: »Die Bibel«. Von Bachs oder Mendelssohns Musik will ich gar nicht reden.

Auch dann, wenn man berücksichtigt, dass es sog. reinen Kunstgenuss auch ohne Kenntnis der religiösen Bezüge und Intentionen geben mag, bleibt ihre Existenz und damit unser Bezug dazu religiös grundiert. Besonders deutlich wird dies bei modernen Medien. Die Filme »Titanic« oder »Matrix«, bei jungen Leuten von höchstem Interesse, spielen in modernen Formen mit religiösem Hintergrund.

Da kein Mensch sich nur mit nachrechenbaren und quantifizierbaren Perspektiven zufriedengibt, haben wir hier ein Stück Bildungschance vor uns, die junge Menschen befähigen könnte, Anderes zu verstehen und dazu einen Standpunkt zu gewinnen. Es besteht die Chance, sich mit mehr als mit sich selbst zu identifizieren.

Und das ist der Ausgangspunkt aller Toleranz.

Ad 3.

Die vielleicht wichtigste Bedeutung des Religionsunterrichts liegt aber in etwas Anderem.

Jede Religion beansprucht für sich, das irdische Leben zu transzendieren. Sie ist der einzige menschliche Ort, an dem gewagt wird, Aussagen über

die Überwindung des Todes zu machen. Die Religionen nehmen die Sinnfragen des menschlichen Lebens auf und gruppieren alle anderen Aussagen und Forderungen darum herum, einschließlich religiöser Rituale. Zur Religion gehört deshalb auch immer die Gemeinschaft mit Anderen, zumindest das Wissen darum.

Dies ist ein Denk- und Verhaltensmuster, das gar nicht vergleichbar ist mit dem, was in den PISA-Diskussionen verhandelt wird. Sinnfragen sind den in PISA erwarteten Antworten gleichsam vorgelagert. Ihre vernünftige oder von Hoffnung gespeiste Bearbeitung könnte vielleicht dazu beitragen, Lernhemmnisse zu verringern, weil Jugendliche gelernt haben, Fragen nicht nur auf richtig oder falsch hin zu betrachten.

Menschen, also auch Kinder und Jugendliche, haben entgegen mancher Überheblichkeit von Erwachsenen einen Sinn für »letzte Fragen«. Sie können noch über Dinge staunen, über die manche Alltagsroutine längst hinwegsieht. Sie können die Erwachsenen angesichts ihres gestorbenen Lieblings-Meerschweinchens mit der Frage in arge Verlegenheit bringen, ob denn ihr Liebling nun im Himmel sei. Sie finden die Erwachsenen genauso rat- und hilflos, wenn ein geliebter Mensch plötzlich stirbt und über Tod, das Warum und das Danach gesprochen werden muss.

Um den Religionsunterricht dennoch nicht zu einem unqualifizierten Allerweltsgerede werden zu lassen, muss man sich im Klaren darüber sein, was man dort leisten kann und will. Die Lektüre biblischer Texte ist dabei Ansatzpunkt und metaphorisches Angebot von aktueller Lebenserfahrung und -deutung.

Die Klärung von Fragen, die Aufdeckung von Widersprüchen, die Erfahrung von Liebe und Enttäuschung, das Aushalten ethischer Dilemmata, die Behauptung und Relativierung eigener Positionen, Empathie- und Sensibilitäts-Erfahrungen mit sich und anderen, die Überwindung von Ratlosigkeit, Verzweiflung, die Möglichkeit von Hoffnung usw. tauchen in jedem Leben auf. Dazu gehört auch die Frage, was die religiöse Dimension akzeptabel machen könnte.

Das ist alles nicht in Lernziele oder Standards übersetzbar.

Sich damit aber suchend und nicht nachlassend zu beschäftigen, ist nützlich für die Persönlichkeitsentwicklung.

Wenn es sich im Rahmen biblischer Aussagen abspielt, kommt allerdings PISA sehr wohl ins Spiel. Denn die verständige, nicht überwältigende biblische Interpretation und Inbeziehung-Setzung zu meinem Leben ist nichts anderes als die Erfüllung des PISA-Kriteriums der 3. Kompetenzstufe des reflektierten Umgangs mit einem Text. Dass man dabei ohne die Kategorie Gott nicht auskommt, ist, um es im Jargon des Wissenschaftsmanagements auszudrücken, das »Alleinstellungsmerkmal« des Religionsunterrichts.

Rolf Wernstedt, Niedersächsischer Kultusminister (1990–1998), Präsident des Niedersächsischen Landtages (1998–2003).